

Mit

•
•

geteiltes

Bierzeitung

der ehemals humanen

Oberprimen

mit-geteiltes

über
die
Oberprima zwei
1962/63

"Vereint marschierten wir, getrennt sollten wir geschlagen werden."

So sah für uns Ostern 1962 die Zukunft aus, als unsere Klasse herzlos nach dem Schema "zwei links, einer rechts" auseinandergerissen wurde, abgesehen davon, daß wir nicht geschlagen wurden, sind wir auch nicht getrennt worden; dank des gemeinsamen Unterrichts in einigen Nebenfächern, dank der gemeinsamen Klassenfahrt, dank der gemeinsamen, naturgemäßen Opposition gegen das gemeinsame Lehrerkollegium, und vor allem dank des Klassengeistes, der Gott sei Dank in unserer Klasse besteht und sich einfach nicht zerstören lassen wollte. Man verstehe mich nicht falsch, daß ich die Klassenteilung so stark hervorhebe, denn, aus der Rückschau betrachtet, erwies sie sich tatsächlich nur als nützlich. Aber man kann sie auch als kleine Probe sehen, eine Übung für das, was nun an die Klasse herantritt: nämlich die Auflösung einer Gemeinschaft, die nach neun Jahren Kampf, in dem mancher auf der Strecke blieb, doch recht und schlecht zusammengewachsen ist.

Leider findet man häufig Klassen, die sich in kleine rivalisierende Grüppchen aufgespalten haben. Wir können von unserer Klasse froh sagen, daß wir einen Klassengeist, eine Klassengemeinschaft erfahren haben. Deshalb wäre es schade, wenn der Schulabschluß dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit zersprengen würde. Das aber liegt an jedem Einzelnen, ob er von sich aus dazu beiträgt, diesen Geist zu bewahren oder ob er, indem er die Aktivität den anderen überläßt, ihn dem Zerfall preisgibt. Es liegt aber auch an den Lehrern. Auch sie können mithelfen, daß eine tatsächliche Gemeinschaft bestehen bleibt, und sie dürfen endlich beweisen: "Nicht für die Schule.....". Und last not least liegt es bei der Schule selbst, ob sie ihre Schäfchen abschreibt oder gewillt ist, einen Kontakt der Ehemaligen untereinander und mit ihr zu erhalten.

So soll diese "Bierzeitung" mehr sein, als ihr Name sagt. Sie soll einen bescheidenen Beitrag dazu leisten, daß das Abitur nicht zu einer Abkehr von der Schule und von der Klasse wird. Wir bitten die Schüler und Lehrer, hin und wieder dieses Heft in die Hand zu nehmen, nicht etwa, um eine geistige und humervolle Unterhaltung zu genießen, sondern um sich schlicht dessen zu erinnern, was die Klasse verband und noch verbindet, was diese Gemeinschaft entstehen ließ und damit jedem Glied der Gemeinschaft die Verantwortung in die Hände legte, sie nicht auseinanderfallen zu lassen.

es wirkten passiv mit:

Bettermann, Lutz: Tuchist mit Engländerfahrung. Sieht den Unterricht als lästige Unterbrechung der Rauchpause an. Entdeckte kürzlich seine Liebe zur Chemie.

Drath, Jan-Erich: Sozial unterbewerteter Schachttheoretiker, gefällt sich in mathematischen Fehlspekulationen (bei Bankdirektoren nicht schlimm).

Eberitsch, Britta: Verblondete hartnäckige Paukerkontrahentin, die diesen Kampf bis zum letzten Nagellacktropfen durchficht.

Eichhorn, Brigitte: Kleistfan (Dramen). Ihr verspätetes balleteuses Erscheinen reißt gewisse Lehrer zu der Äußerung hin: Ei, wo kommt die denn her?

Friggemann, Michael: Filmender Haremswächter, der auch andere von der Akkumulation seines weiblichen Kapitals profitieren läßt.

Kessler, Kai: Kleistfan (Novellen, siehe Eichhorn). Schlägt nur außerhalb der Schule auf die Pauke.

Mecking, Burkhard: Hauptakteur einer "Leichenspülschar"; seine Liebhaberrollen lassen die Herzen der Stadt- und Landkreisjungfern bis unter die leicht erröteten Haarwurzeln schlagen.

Rieber, Wolfgang: Eduschocasanova; wegen seines Talents zu poetischem Schaffen schreibt er statt zu turnen seine Memoiren.

Scherer, Brigitte: In ihr sind Xantippe und Gretchen glücklich vereint.

Scheuring, Dieter: Übersetzungsfachmann, Besitzer einer lückenlosen Klassikerbibliothek antiker Autoren im Westentaschenformat.



Schüttler (nicht Schöttler), Winfried: Ringt um soziale Anerkennung, sucht als Mediziner die geübte Praxis der "Zahn"-Medizin fortzusetzen.

Staack, Utz-Peter: In der Schule wie im Träubchen: still und eifrig.

Stiefken, Heidi: Die Schwäche der Frau macht den Mann schwach (eigenes Zitat), aber ihre spitze Zunge treibt ihn zum Wahnsinn (nicht mehr Zitat).

Wanieck, Jutta (kurz Wanda Jeck):

Ich weiß alles
aber ich sage euch nichts,
Ich befehle euch,
und ihr habt zu gehorchen.

Westphal, Barbara: (Revolverresi)

Anders sein und anders scheinen,
Anders reden, anders meinen,
Niemals klar die Meinung sagen.



Wiederspahn, Hubert: Kleistfan (Anekdoten, kleinere Schriften, siehe Eichhorn, Keßler). Stenographiert, obwohl er Lehrer werden will (Familientradition).



Byn, Jürgen: Umbenannt in Xenos dank seiner umwerfenden Griechenlanderfahrung (neugriechisch). Überrascht Lehrer und Mitschüler durch verblüffende Phlegmatik.

Carls, Uwe: Römer, Sohn eines Rapsoden, versteht es, in volkstümlicher Don-Quichotterie den Kampf gegen die Windmühlenflügel der Ignoranz durchzufechten.

Doll, Aaaaaalder: Dichtender und philosophierender Jüngling, psychologisch betrachtet nicht ohne Komplexe.

Dyroff, Ewald: Gewichtiger Rodgaubewohner, der einst jugoslawischen Meisterringer bezwang und jetzt "Unser Omma" zu Grabe trägt.

Fittschen, Peter: Vorsicht, motorisiert und Sonnenbrille. Universalreferent, un- und freiwilliger Starkomiker der Klasse.

Frotscher, Gerrit: Intellektueller Pseudocassanova mit professoralen Allüren. Kämpft nicht nur mit dem Degen der Fechter, sondern auch mit dem blanken Schwert der Intelligenz.

Kanka, Stephan: Nervenzersägender Pygmäe, der nicht weiß, was sittliche Reife ist.

Kies, Norbert: Stimmungskanone Nobbe. Was das Klavier nicht bietet, Schlaf und Erholung, holt er sich im Unterricht.

Kühnl, Peter: Filmamateur mit humanistischer Bildung. Vorgeschobener Beobachtungsposten an der HM.

Ranft, Thomas: Wirtschaftswunderkind, das im ungeeignetsten Augenblick unbändigen Hunger auf Butterbrote verspürt.

Richter, Michael: Einer jener gewissen Schüler, die meinen, sich leisten zu können, außerhalb der Schule wichtige Funktionen ausüben zu können. Aber das ist ein Irrtum.

Rohmann, Alfons: Sohn eines Dackels, Profi im Marathondoppelkopf und -skat. Kommt in den Spielpausen manchmal sogar zur Schule.

Ruhl, Eberhard-Detlev: Unter "de Ruuuuuuhhl" schon längst ein Begriff. Ist noch nie überhört worden, da sein Verstand auf seiner Zunge liegt.

Scholz, Rubi: Singt, obwohl kein Boxer, kämpft aber dennoch, und zwar mit dem deutschen Ausdruck, will deshalb Germanistik studieren, sozusagen ein Lebenskampf.

Schramm, Schleimgang: Hat unter Umständen manchmal vielleicht sogar oder auch nicht eine schlechthin treffende Ausdrucksweise.

Thurm, Siegfried: Stadtbüchereiübersetzungsdedektiv, der sich in der Schule benimmt wie zu Hause und wohlwollende Geschichtspauker durch auf das heilige Pult gelegte Füße aus ihrer sonst so unerschütterlichen Fassung bringt.

Reisebüro TIGER:
Sichern Sie sich schon heute einen Platz für unsere preiswerte Wienreise im Herbst.
Erstklassige
Unterbringung
nähe Stadtmitte!
Garantiert keine Führungen. Abends frei bis 11.45 h



Anzeigen

Dr. med. Rosi
Sprechstunde
tägl. 13-18 h
im EDUSCHO

A B I-Lichtspiele:

Do.-Mo.:
Der längste Tag
ab Di.:
Wir sind mal wieder
davongekommen!

Neu ! - CHARLY'S - Neu !
automatischer Tür-
schließer !
garantiert unfallsicher!

es wirkten aktiv mit:

Beck, Charly: Klassenlehrer, wird vom Klassensprecher über jede Stundenplanänderung informiert. Amateurphilosoph und Kunstbanause. Der Schmelz seiner Stimme und sein variables "Na" machen seine Berühmtheit.

Heil, Günther: Priester des Mistgottes, strahlender Adonis, hat im Wald eine Bank gemietet, um ungestört seine FAZ lesen zu können. Sorgt für seine Klasse wie ein liebender Vater, oder?

Bauer, Jung: Brummt in der Schule ebenso gut wie im Auheimer Kreise. In jüngster Zeit hat er sich immer mehr als Lobbyist der Interessengemeinschaft "Mehr Freizeit den Lehrern" erwiesen.

Hartmann, Hatschi: In physikalischer Akibie gelang es ihm noch nicht, einen Federhalter zu konstruieren. Der Albtraum, ein Versuch könne mißglücken, muß durch auflockernde Spielchen kompensiert werden. Letzte Rettung ist ein Katzenfell.

Philo-Schmitt: Diogenes mit der Zigarre, schmunzelnde Lebensphilosophie im Alleingang. Das leise Stöhnen einer Barbare erinnert ihn, einsame Mädchenherzen nicht ungetröstet zu lassen.

Sozi-Schmidt: Hegelianer; seine Figur zeigt trotz Sympathie für Klassenkampf und Proletariat kapitalistische Wirtschaftswundersymptome.

Peuker, Jimmy-Klaus: Hauptamtlich Deutsch- und Geschichtslehrer, zeigt während seiner Zeit in unserer Anstalt sein überragendes schauspielerisches Talent in den Rollen des Don Camillo und Fepone in einer Person und lieferte derart erheiternde Zwischenspiele in Schwarz und Rot, daß man ihn nebenamtlich zum Regisseur der Theateraufführungen ernannte. Trotz seiner Vielseitigkeit verzettelte er sich nie-



mals und arbeitete sich zielstrebig nach oben, treu der Devise: Wie's drinnen aussieht, geht schließlich niemand was an!

Schalla: Schlingt sich mühevoll durch Darmwindungen und Neuralrohre, um die Gefährlichkeit einer Bioprüfung zu demonstrieren.



Feller, Anna: (Nicht Schwester der Dido) Sehnt sich nach einer Dauer-Sitzplatzkarte Mühlheim-Offenbach und zurück und nach einem Publikum, das Gedanken-sprünge zwischen Indien und Fettsäure, bzw. Entwicklungshilfe und Kochsalz gewachsen ist.



Kratz: Freistilbringer und allorathischer Seelendoktor. Meint irrigerweise, eine Pfarrersfamilie in einem hüßlichen Entlein unterbringen zu können.

Wissel: Da er nicht über so reichhaltige Erfahrung wie sein Stiefbruder von der anderen Fakultät verfügt, gelang es ihm nicht, uns im Aufklärungsunterricht etwas Neues zu sagen. Dafür hat er auch ein weniger häßliches Entlein.

Dröll, Lilli: Nachtigall, die vergeblich versucht, 32 krächzenden Krähen Musik beizubringen. Und so steht unser Können im krassen Gegensatz zum Volumen ihres entzückenden Schrankkoffers.

Buchenau, Bulumo: Prädikat wertvoll, sehr empfehlenswert bei mangelnden Englischkenntnissen. Leider pflegte er immer dann zu fehlen, wenn wir einmal alle unsere Aufgaben gemacht hatten.

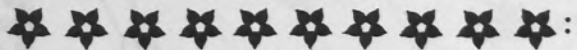
Hansen, Harald: Kunstkenner, dem es gelang, uns nicht nur mit der Kunst, sondern auch "mit den Funktionen der einzelnen Körperteile" vertraut zu machen, indem er dozierte: "Sehen Sie die Rundungen an, den Bauch und die Schulter-lachen Sie nicht, Sie werden schon noch merken, welche Bedeutung der Bauch hat! Und die Brust - platt wie ein Brett - es muß ja mal gesagt werden! Na ja, die hatten damals noch kein Gefühl dafür." Ihm und seinen einprägsamen Interpretationen verdanken wir es, daß wir Gotisches von Romanischem, Rundliches von Plattem unterscheiden können.

Ries, Bruno: (Spitzname fehlt) Hat uns bisher noch nicht glaubhaft überzeugen können, daß er jemals versucht habe, sein erlesenes theoretisches Wissen um die Kunst des Turnens selbst in der Praxis anzuwenden.

Uhlenbruck: Zählt in einem Jahr sechs Jungstuten durch Pferdekur (Gymnastik) bei Walzerklängen.

Weiß: Gestaltet seinen Geschichts- und Philosophieunterricht nach der altbewährten Methode, das Unterbewußtsein seiner Schüler im Dämmerungszustand zu beeinflussen.

STILblüten ▼



Sie stürzte sich aus dem Fenster und kam tot unten an. (Schramm)

Frage Weiß: Warum kann man nicht zweimal in denselben Fluß steigen?
Antwort Rohmann: Weil das Baden in unseren Flüssen nicht erlaubt ist.

Frage Weiß: Was ist eine Monade?
Antwort Fittschen: Die letzten drei Silben von Limonade.

Heine hat sich nichts zuleide getan. Das hat man ihm übel genommen
(Scholz)

Interview

Nach vielen Bemühungen gelang es unserem Reporter, mit dem Produzent der Charly & Tiger Company Filmgesellschaft und deren Hauptdarsteller Guntèr Salut ein Interview zu führen. In Anbetracht der richtungsweisenden Bedeutung dieser Filmgesellschaft veröffentlichen wir dieses Interview.

Reporter: Ich möchte Sie fragen, Herr Charly, wer verbirgt sich hinter Ihrem Compagnon Tiger?



Charly: Es soll kein Geheimnis bleiben, daß ich mit selbigem Tiger identisch bin.

Rep.: Dann tragen Sie also die volle Verantwortung im Falle eines Konkursverfahrens?

Charly: Diese Gefahr habe ich erkannt, fühle aber genug Organisations-talent in mir, alle Schwierigkeiten zu meistern.

Rep.: Ich sah Ihren Erfolgsfilm "Nur Charly schenkte mir Blumen" mit dem Nachwuchstalent Babs West. Wie kam es, daß der Film "Der Lauscher an der Wand" keinen Erfolg hatte?

Charly: Ich schreibe das dem Wiener Hintergrund zu. Überhaupt zeigen die Filme aus Wien nicht den nötigen Erfolg. Auch "Wien, nachts um zehn" wird voraussichtlich eine finanzielle Pleite. Wie Sie wissen, mußte ich die Regie mit einem Theologen und einer Muse der Musik teilen und konnte nicht meinen gewohnten, mitreißenden Alleingang zeigen.

Rep.: Da Ihre Abenteuerfilme fehlschlagen haben Sie sich sicher einem anderen Aufgabengebiet zugewendet.

Charly: Ja. Ich wollte mich zunächst ganz auf Kulturfilm beschränken. "Melker Impressionen" war schon ein halber Erfolg. Der große Wurf gelang mir mit "Die Bierherstellung in deutschen Brauereien." Doch nachdem ich Herrn Salut kennenlernte, reifte der großartige Plan einer Äneisverfilmung. Er wird Ihnen am Besten selbst darüber berichten. Wenn dieser Film kein Erfolg wird, dann muß das der Seele werden sur. (Dann ist das mies. Anm. der Redaktion.)

Rep.: Vielen Dank. Herr Salut, wir kennen Sie bereits aus "Das Land des Lächelns" und "Der Zorn Jupiters" als großen Darsteller altertums-geschichtlicher Stoffe. Wenn ich recht informiert bin, waren Sie sogar einmal Altphilologe. Warum wechselten Sie zum Film?

Salut: Ich glaube mit dieser Metabasis eis allo genos (Berufswechsel. Anm. d. Red.) im Massenkommunikationsmittel des Films einen Weg gefunden zu haben, auch Lieschen Müller die Augen für humanistisches Gedankengut zu öffnen.

Rep.: Ein wahrhaft edles Vorhaben. Wie steht es nun mit Ihren Äneisplänen?

Salut: Ich selbst werde den Äneas spielen. Natürlich kann der Film nur in der originalen lateinischen Sprache gesprochen werden.

Rep.: Meinen Sie aber, daß dadurch das nötige Verständnis erreicht wird?

Salut: Ich könnte höchstens den Kompromiß eingehen und den Film deutsch untertiteln. Leider fehlt uns bisher die Didodarstellerin, die unbedingt mir hongenial sein muß. Ich jedenfalls habe mich lange mit dieser anspruchsvollen Rolle auseinandergesetzt. Dabei kam mir folgender Gedanke. Unbedingt muß die Aufnahme des Äneas zu den Göttern als Schlußszene des Films stehen. Um sie modern und klar darzustellen, verwandelt sich Äneas in ein Buch und gleitet sanft unter die Bände einer großen Bibliothek. Ich bin fest davon überzeugt, daß dieser Film die deutsche Filmkrise überwinden hilft.

Hymne auf einen Göttersohn

Göttlicher Günter -
Wie breit ist Dein Binder,
Der Knoten so dick,
Doch bei Dir ist das chic.
Dein Baskenhut
Steht Dir so gut.
Deiner Augen Sterne
Sehen wir gerne.

Du trägst goldenes Haar.
Der Grübchen Scher
Verschmitztes Erwachen
Reizt uns zum Lachen.
Die Stimme so hold
Und rein wie Gold,
So klar wie der Quell,
Wie die Sonne so hell.

Deine woll'nen Sock',
Der stets gleiche Rock,
Und die gelben Schuh' -
Pantoffeln trägst Du.

Ach bitt' für uns
Sünder,
Uns arme Menschen-
kinder!

Du Zeusgeborener,
Du Auserkorner,
Dem Muse und Muse
Sich wirft zu Fuße.
Dem alle Götter sich neigen
zum Gruße.

Ewiger Günter, sei mit uns
allen!

Laß Dir unsere Gesänge
gefallen.



Charlieston



Ein Tiger ist im Hessenland
als strammer Muskelprotz bekannt.
Schöner Körper, schöner Mann,
der Autonummer sieht man's an.
Da lief ihm ühern Weg - schau, schau -
eine recht mondäne Frau.
Und wie's so kommt und wie's so geht,
der Charlie, der ist kein Asket.
Darum ist dieser er erlegen,
sie brachte ihm den Minnesegen.
Prompt wurde er Pantoffelheld,
da muß er spar'n sein ganzes Geld.
Für Frauchen ziehmt's zu machen Staat,
drum kauft er sich 'nen Olymat.
Und als er hatte massig Geld,
da sprach er als ein Mann von Welt:
"Laßt uns in die Zukunft schau'n
und einen Betonbunker bau'n."
Doch seine Frau sprach: "Charlie, nein!!!
Es muß ein Atombunker sein."
Da das gute Karlchen spurte,
es prompt ein Atombunker wurde.
Heinzie, du stolzer Bunkermann,
wann kommen denn die Kinder dran?
Karl-Heinz ist ein guter Mann,
der vortrefflich mimen kann.
Über's Pult hievt er die Stühle,
sind das erhebende Gefühle!!!
"Ach, sicher denken die jetzt dran,
was bin ich für ein toller Mann.
Griechisch kann ich auch sogar,
doch wird's beim nähern Hinschau'n rar.
Ich bin ein Freund des Alkohol,
nur leider werd ich zu schnell voll.
Doch man mich erst einmal erlebe,
wenn ich beim Tarz die Beine hebe.
Wenn Twist ich mit der Eichhorn tanze,
dann geh' ich immer gleich aufs Ganze.
Das waren Zeiten himmelblau,
als ich in Melk zog ab die Schau."
Doch jeder bei uns sagen kann,
an Charlie, da kommt keiner ran.
Einst fiel ihm eine Tür aufs Haupt,
da het er fürchterlich geschmaut.
Trotzdem steht er für uns noch ein
und sei's auch unter großer Pein.
Als neulich er für uns plüdiert,
hat ihn der Chef rousexpediert.
Das aber sollen alle wissen,
unser'n Beck woll'n wir nicht wissen.



Becks Geschichten aus dem Wienerwald.

Spute dich, Klasse!
Vorwärts mit rasselndem Schritt.
Treppauf steigt der Weg;
Den knappen Zeitplan führt
Mir vor die Augen dein Zögern.
Frisch auf über lange Treppen,
durch Türen und über Schwellen,
Rasch ins Museum hinein.

Weit hoch herrlich der Blick
Rings in den Saal hinein,
Von Vitrin' zu Vitrin'
Über die Schätze des Reichs,
Kommender Strapazen ahnungsvoll.

Nun schon wieder
mit ermüdetem Schritt
hitzig durch Straßen geeilt.
Auf denn, nicht träge denn,
Weil Polyphem's Auge wacht.

Seitwärts der Zither Klang
Zieht uns an
und der Erfrischung verheißende Wein
Auf den Tischen des Gasthauses da.
Laben wir uns Und noch ein Glas
Herrn Plath zum Trotz, der mich ansieht,
mit seinem Nüchternheit forderndem Blick.

Auf denn, rascher hinab,
Denn ehe die Sonne sinkt,
müssen wir den Prater erreichen.
Mit mächtigem Prankenschlag beim Watschenmann
Zeig ich dann meine Kraft,
Und der Zeiger schlägt aus bis zweihundert.

Trunken vom letzten Glas Wein,
Ruft mich die Pflicht nach Haus.
Mich Schwankenden, Taumelnden
bringt man mit Glück sodann
in der Herberge nächtliches Tor.

Ein nächtlicher Rundgang durchs Haus
Zeigt mir, daß Schüler noch fehlen.
Jetzt aber auf sie, daß die Klasse vernehme, wer Herr ist!
Morgen werd' ichs mit Autorität versuchen.
Vielleicht gelingt es mir dann,
Sie endlich zusammenzuhalten.

Verwechseln Sie nicht Sinus und Cosinus! Wenn man nicht aufpaßt,
ob es ein Junge oder Mädchen wird, da kann man in heillose
Kalamitäten kommen. (Hartmann)

ANTE PORTAS



„... ihr solltet
unsre
Mittler sein



zwischen
Olymp
und Tartaros.”



ANTE PORTAS

Ein Einakter mit einem Nachspiel

Nord - Südbegegnung
oder

Auch eine Teilung.

*

Szenerie: Projizierte Inschrift: " und die Gewohnheit nennt er seine Amme". Die ganze Bühne ist eingenommen von einer breitausladenden Treppe. Über der Treppe ein riesiges, von Säulen umrahmtes zweiflügeliges Tor. Nur bei ganz scharfem Hinsehen erkennt der Zuschauer, daß es die Himmels-
pforte zur Erkenntnis ist. Düsterer Morgen.

1. Szene

(In der ersten Szene muß völlig das Normale, Glückliche zum Austragen kommen, damit das böse Draußen, das in diesen Zustand einbricht, um so krasser zur Wirkung kommt.)

Zartes Läuten. Das Tor öffnet sich. Ein Strom von Gestalten bewegt sich ins Innere. Allmählich immer weniger. Nochmaliges zartes Läuten. Immer noch gehen einzelne gemessenen Schritts ins Tor hinein. Ihre Mienen müssen die ganze Ruhe und Zufriedenheit ausdrücken, wie sie nur ein Scholar haben kann. (Schola-Muße). Zum Zuschauer dringen nur einzelne Wortfetzen wie "Ei gude", "Na, un, Schorsch? ", "Haste gut gefriehstickt?"; schon hier darf die Mentalität des Südlichen anklingen.)

2. Szene

(Projizierte Inschrift: Wider den Strom schwimmen. Grelles Läuten. Wie Szene 1 bis erneutes grelles Läuten. Das Tor schließt sich. Davor steht plötzlich

Der Unbekannte.

Um das Unerhörte seines Auftritts zu erhöhen, steht er zunächst völlig allein da. Seine Haltung kennzeichnet ihn als Nördlichen. Vorgebeugt, als stemme er sich gegen den Wind wie ein Matrose, die Hände in den Taschen. Inzwischen haben sich links im Bild mehrere Südliche erwartungsvoll gesammelt.)

Nördlicher: Wie s-pät ist es wohl?

Ein Südlicher: Dreiviertel acht durch.

N: Wieviel ist das, bitte?

S: Also, genau kann ich Ihne sage, is es jetzt noch zwelf Minude bis acht.

N: Wann beginnen wir hier mit der Schule?

S.: Eigentlich um dreiviertel.

N.: Sie sind also wohl zu s-pät. Warum sind Sie zu s-pät?

S.: Wisse Se, de Emil, was maan Bruder is, der hat de Wecker net gestellt, un deshalb hat er heit moin net gerasselt, de Wecker.

N.: Wann s-tehn Sie sonst auf?

S.: Ich komm wämlich aus'm Rodgau un da fahr ich moins immer mit em Zug un da muß ich schon um viertel fünf aufstehe.

N.: Sehen wir doch, daß wir das nächste Mal pünktlich sind. Auch wenn wir mit dem Fahrrad fahren, müssen wir so früh losfahren, daß wir, auch wenn eine S-peiche zerbricht, noch pünktlich sind. In Norddeutschland kennen wir das gar nicht anders. Das gilt sogar für S-trauchdiebe. Was haben Sie wohl in der ers-ten S-tunde?

S.: Turne. Da übe mer fürs Abitur.

N.: Was muß man da wohl machen, um auf ne vier zu kommen?

(Während der Südliche erstaunt den Mund aufs-perrt, fällt der Vorhang.)

N a c h s p i e l

(Projizierte Inschrift: Wat en Schläfer is, dat blint en Schläfer. Zweimaliges zartes Läuten wie 1. Szene. Dann geschieht eine dreiviertel Stunde lang garnichts. Erneutes zartes Läuten. Einige Gestalten gehen in das Tor. Wortfetzen: "Ei gude, haste gut gefriehstickt?". Der Zuschauer erkennt die Ruhe und Zufriedenheit ausstrahlenden Gestalten aus der 1. Szene).



ANZEIGEN

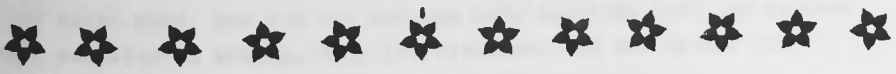
Achtung, Bänkeanspitzer!
Frühsmaschinen eingetroffen!
Verkauf, solange Vorrat reicht.

Spickzettel und
Übersetzungs-
Verleih:
Noppe & Co

Schwimmbassin, zu mieten
gesucht, mögl. nahe
Leibnizschule, zwecks
Parkung eines Schul-
segelbootes!

Das kleine Buch vom SCHLEIM
Eine Fittschen-o-logie.

wir dementieren...



wir dementieren...

Beck:

Es ist nicht wahr, daß ich die Wienfahrt unternommen habe, nur, um Heurigen einzukaufen. Wahr ist vielmehr, daß auch Frä. Dröll und Herr Pfarrer Plath einige Flaschen kaufen wollten.

Rieber:

Es ist nicht wahr, daß ich Kaffee als Aufputzmittel brauche. Wahr ist vielmehr, daß für den Offenbacher das ist, was für den Athener die Agora.

Ruhl:

Es ist nicht wahr, daß ich bei der Mensur sterben will. Wahr ist vielmehr, daß mein Vater in Berlin nicht die entsprechenden Beziehungen hat.

Weiß:

Es ist nicht wahr, daß ich meinen Panzer Ford 12M an den Osten verkauft habe. Wahr ist vielmehr, daß ich mir von dem Gelde ein Paar neue Glatt-eispantoffel erstand.

Carls:

Es ist nicht wahr, daß ich seit eineinhalb Jahren keine Kondition auf dem Tennisplatz mehr habe. Wahr ist vielmehr, daß ich Kondition auf anderen Gebieten gezeigt habe.

Rohmann:

Es ist nicht wahr, daß ich nur die Zahlen: Achtzehn, Zwanzig, Zwei kenne. Wahr ist vielmehr, daß ich auch die Zahlen von eins bis drei flüßig beherrsche, woraus sich auch meine gute Mathematiknote erklärt.

Wissel:

Es ist nicht wahr, daß ich eine Glatze habe. Wahr ist vielmehr, daß meine Stirn außerordentlich hoch ist (Zeichen für höchste Intelligenz), während die Haare des Hinterkopfes infolge starker Bestrahlung durch einen selten hellen Heiligenschein abgesengt worden sind.

Bauer:

Es ist nicht wahr, daß ich mir nur ein Auto zugelegt habe, um morgens länger schlafen zu können. Wahr ist vielmehr, daß ich es mir kaufte, um nach der Schule schneller zum Essen heimzukommen.

der fremde

Ein halbes Jahr waren wir ohne rechte Führung beständig den Grillen und Mücken des einen oder anderen Lehrkörpermitgliedes ausgesetzt, und das im wichtigsten Schuljahr, in dem die 13-jährige Hetze nach dem "Schein" ein Ende finden sollte. -----

An einem wunderschönen Herbstmontag endlich trat Er zum ersten Male in Erscheinung. Sieht man davon ab, daß wir an diesem Tage die letzten beiden Stunden nach Hause gehen mußten (ausgerechnet in Latein und Geschichte - Stunden, die uns bis zum Abitur sehr gefehlt haben), bemerkten wir nichts von seinem großartigen Einzug.

Wer Er, der mächtige Unbekannte, eigentlich ist, ließ sich vorerst nicht feststellen, es sei denn, man war einer von den notorischen Zuspätaufstehern. Diese wurden nämlich jeden Morgen von Ihm persönlich in seinem Büro empfangen. Ganz schlaue sollen nun immer gleich eine Stunde zu spät gekommen sein.

13 Tage dauerte es dann, bis Er sich entschließen konnte, auch den Nichtzuspätkommern einmal unter die Augen zu treten:

So groß und stark, wie der im Staube kriechende Lehrkörper Ihn geschildert hatte, war Er ja nun nicht. Manchem Oberprimaner reichte Er gerade bis zum Bauchnabel, aber Napoleon war (unter uns gesagt) auch nur 1,55. Während wir es uns nach alter Sitte und Gewohnheit auf dem Boden der Turnhalle bequem gemacht hatten, hielt Er seine 13 Tage lang vorbereitete Rede unter dem Motto "Neue Besen kehren gut". Er versuchte, uns für einige seiner Reformen zu gewinnen, was ihm schwerlich gelang. Wollte Er doch Privilegien beschneiden, die sich die Schülerschaft durch Jahrzehnte hindurch dank der SMV eisern bewahrt hatte.

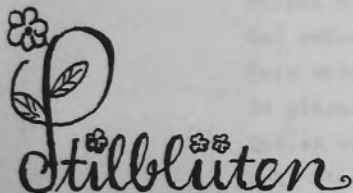
Der Vorschlag vom gemeinsamen Segelboot war bestimmt nicht schlecht, obwohl vielleicht ein Schulbus vorteilhafter wäre (wegen der besseren Parkmöglichkeit; für die Garage z.B. Könnte jeder einen Backstein mitbringen), aber das mit dem Spicken und Mogeln ging dann doch zu weit! 13 Jahre hielt einjeder hier schon seine Stellung (mancher wäre froh, wenn er 13 Jahre lang in einer Stellung bliebe), und da sollte uns verboten werden, uns durch's Abitur zu mogeln?

Wie sich zeigte, hatte Er in seiner 13-tägigen Amtszeit nicht nur allmorgendlich mit den Zuspätkommern Hände geschüttelt und sich über Spicken und Mogeln mokierte, sondern auch das gesamte Schulmobilar inspiziert.

Er plädierte nämlich für eine strenge Bestrafung der ständigen Bänke- und Stühleanspitzer. Daß Er mit solchen populären Forderungen die uneingeschränkte Sympathie der gesamten Schulgemeinde errang, läßt sich unschwer erraten. An diesem Tag bewies Er sehr deutlich seinen Anspruch auf die alleinige Führung der am Boden liegenden Schulmasse und degradierte den einst so selbstbewußten Lehrkörper zu stummen Marionetten an der Peripherie der Turnhalle.

Nach dieser ersten Vorstellung zog Er sich in seinen Salon zurück und ließ sich nur selten im Hause, geschweige denn im Senat (denke: Lehrerzimmer) sehen. Seine Regierungsweise, aus einer mißtrauischen Abgeschlossenheit heraus, neigte immer mehr zum Despotismus.

Sollte sein merkwürdiges Verhalten auf der kreonistischen Vorstellung von einer unbekanntem, ihm feindlich gesonnenen Opposition beruhen, dann möge Er sich sagen lassen, daß eine zweifellos vorhandene Opposition getrost der Hoffnung vertraut, Er werde sich seine Hörner schon noch abstoßen.



Die Jungfrau von Orleans wurde verbrannt, allerdings nicht auf eigenen Wunsch. (Beck)

Wenn Sie kein Interesse haben und nicht mitarbeiten, so ist das schon mindestens eine 6. (Faller)

Horaz erscheint bei Ihnen als kleinkariierter Moralprediger und Naturfreund. (Heil)

Wenn ich OH lese, muß ich sofort an Alkohol denken. (Faller)

Die Äneis in der Übersetzung zu lesen ist dasselbe wie eine Orgelfuge von Bach auf einer Blockflöte zu blasen. (Heil)

Sie wurde durch sein alkoholisches Liebesbedürfnis geweckt. (Rohmann)

Industrialismus ist ein gefährlicher Menschenschlag. Wann stirbt er denn endlich? (Dyroff)

Er liebte ohne Gegenliebe, bis auf Luise Scheidegger, die sich ertränkte. (Dyroff)

BILANZ DERER, DIE BESTANDEN HABEN

Habe nun, ach! Geometrie,
Latein, Griechisch, Deutsch und Chemie
Und leider auch die Historie
Studieren sollen mit heißem Bemühn.
Da steh ich nun, ich armer Tor
Und bin so klug als wie zuvor!
Heiße Primaner, ja Ober- sogar,
Mich ziehen schon an die dreizehn Jahr
Herauf, herab und quer und krumm
Die Lehrer vor der Tafel herum.
Sie haben uns alle Freud entrissen,
Bilden sich ein, daß wir was wissen,
Und sehen nicht, daß wir nichts wissen können,
Kein Wunder, da wir ja alle pennen!
Es plagen sie keine Skrupel noch Zweifel,
Quälen und foltern uns arme Teufel.
Weh! Stecken wir in dem Kerker noch?
Verfluchtes dumpfes Mauerloch!
Wo selbst das liebe Himmelslicht
Sich selten in den Scheiben bricht.
Mit Gläsern, Büchsen rings umstellt,
Mit Instrumenten vollgepfropft,
Drei Bunsenbrenner drein gestopft-
Das ist unsre Welt! Das heißt eine Welt!
Doch möcht kein Hund so länger leben.
Drum, um zu enden diese Schur

BESTANDEN WIR DAS ABITUR !!

STILBLÜTEN



Welches Ereignis verbinden Sie mit der Zahl 1828? Keines
Und daran können Sie sich diese Zahl merken. (Hartmann)

Eine skeptische Richtung, heute würde man sagen, eine Richtung,
die skeptisch ist. (Schramm)

empörende zustände vor der leibnizschule

Ein zwingendes Problem durch zunehmende Motorisierung des Lehrkörpers!

Jede Woche ein Auto mehr! (manchmal auch zwei !)

Die Schulleitung sah sich schon gezwungen, eine Kommission der fähigsten Mathematiker (unter der Leitung des altbewährten Professors Dr. Hartmann) zu benennen, die ausschließlich während des Unterrichtes versuchen soll, die fahrbaren Untersätze des Lehrkörpers mittels eines Elektronengehirns zu erfassen.

Selbst extrem- optimistische Beobachter hatten nicht damit gerechnet, daß die Autowelle, die gegenwärtig Offenbach in Atem hält, die Leibnizschule derartig in Mitleidenschaft ziehen würde. Trotz des scheinbar herrschenden humanistischen Geistes hält man es hier nicht mit der Schillerschen Devise: Die Zahlen (von Autos) wachsen, es dehnt sich das Haus.

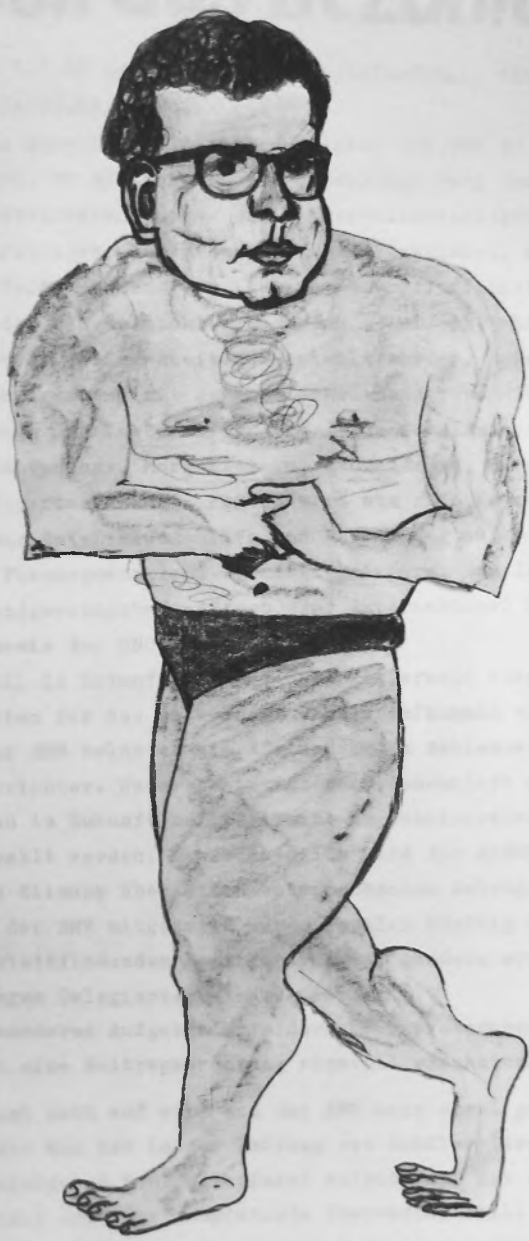
Diese äußere Verkörperung der sichtlich schlechten Besoldung des Lehrkörpers braucht nun dringend Parkplätze!

Ist es da nicht möglich, den Schulhof zwecks Anlegung einer Tiefgarage zu unterbuddeln? Der so gewonnene Raum gewährleistet ein unauffälliges Verschwinden des motorisierten Lehrgutes von der Erdoberfläche. Allerdings würde der notwendigerweise einzustellende Garagenwächter ein unliebsamer Nebenbuhler für den erst neugewonnen Ersatz- Humpel sein. Daher bietet sich eine andere Parkungsmethode geradezu an, die ebenfalls die (NOCH) nicht vorhandene real-humanistische Sphäre der Leibnizschule zu wahren verspricht. Es wird der Lehrerschaft vorgeschlagen, ihre Ipsekinän zu Kleinwagen zu degenerieren. Für selbige reicht dann ein geräumtes Klassenzimmer völlig aus.

Auf jeden Fall ist eine Lösung dieses Problems dringend erforderlich, da sonst die Gefahr besteht, daß die Schülerschaft, die schon vor langer Zeit mit der Motorisierung begonnen hat, verärgert über die beständig vom Lehrkörper blockierten Parkplätze, sich anderen Schulen mit besseren Parkmöglichkeiten zuwendet!



wer soll das bezahlen...?



wer soll das bezahlen...?

Rückwirkend zum 1.1.63 hat die SMV der Leibniz-Schule die Beiträge um 0.50 DM pro Halbjahr erhöht.

Wie uns dazu ein Sprecher mitteilte, sah sich die SMV zu diesem Schritt gezwungen, da die ihr von der Landesregierung neuérdings aufgebürdeten Mitverantwortungs- und Mitverwaltungsaufgaben das Budget weit überstiegen. Neben den üblichen Funktionen, wie z.B. der Wahl eines Vertrauenslehrers (keines Kontrolloffiziers der Lehrerschaft) oder das Geldzählen nach dem Schulfest, sind ihr jetzt weitgehendere Obliegenheiten zugeteilt worden. Außer für die Anlage eines Schulgartens mit eigenem Schwimmbad wird die SMV in Zukunft auch Sorge und Kosten tragen für eine Schulfirewehr, Wandzeitung, Schuljahrbücher, Morgenfeiern, Tanzabenden, Schüleraustausch und Schulpartnerschaft. Ferner wird sie sich kümmern um einen Beitrag zur Entwicklungshilfe und Verbindung aufnehmen mit den kommunalen Fürsorgestellen, Flüchtlingslagern, dem Internationalen Jugendgemeinschaftsdienst, der International Union for Child-Welfare sowie der UNO.

Der Schüler soll in Zukunft der SMV-Gerichtsbarkeit unterstellt werden. Die Kosten für das notwendige Schülergefängnis werden ebenso den Haushalt der SMV belasten wie die später zu zahlenden Pensionen für die Schülerrichter. Weder bestätigt noch dementiert wurde bisher das Gerücht, daß in Zukunft bei Teilnahme an Schülerratssitzungen Vergütungen gezahlt werden. Wahrscheinlich wird der Schülerrat auf seiner nächsten Sitzung über einen entsprechenden Antrag entscheiden. Wie weiter von der SMV mitgeteilt wurde, sollen künftig nicht nur zu den monatlich stattfindenden Bezirkstagen, sondern auch zu Landes- und Bundestagen Delegierte entsandt werden.

Alle diese besonderen Aufgaben erfordern Mehraufwendungen im Haushaltsplan und lassen eine Beitragserhöhung sinnvoll erscheinen.

Zum Abschluß sei noch auf eine von der SMV sehr ernst genommene Pflicht kurz hingewiesen: Man ist in der Leitung der Schülermitverwaltung gewillt, einen besonderen Kontrollapparat aufzubauen, der den vorgeschriebenen Ablauf der Verfügungsstunde überwachen soll. Wie aus einzelnen Klassen gemeldet wurde, benutzen gewisse verantwortungslose Klassenlehrer diese Stunden als Beschäftigungsstunden oder zur will-

kommenen Erweiterung des Fachunterrichts, was nach den Bildungsplänen für allgemeinbildende Schulen in Hessen untersagt ist. Laut dieser Verordnung soll die Gestaltung der Verfügungsstunde in der Hand der Schüler liegen. Eine Kontrolle von Seiten der SMV wird künftig die Durchführung dieser Anordnung garantieren.

an



In allen Lagen Frau BARBARA fragen.
Auch Ihnen wird mein neues Buch
ZITATENSCHATZKISTLEIN
ein treuer Freund fürs ganze Leben sein,
denn selbst Lehrer habe ich schon damit
überzeugt.

Alte Töpfe bei Ihrem

Amtliche Verlautbarung!
Germanist Doll stellt bis auf weiteres den Verkauf von Hausaufsätzen wegen Überlastung ein. Außerdem hat sich herausgestellt, daß die Benotung nicht von der Qualität des Aufsatzes, sondern von der Person des Schreibers abhängt.

Für Schüler unentbehrlich!
Lernen Sie Reden, ohne etwas zu sagen!
(Wissen nicht erforderlich)
Institut Scherer

-beim Staubwischen!

Sind Sie Mathematiklehrer?
Benutzen Sie doch meinen praktischen Füllerverleih!
J. Manjeck

Kaufmann!

Erwarte zu Weihnachten größere Sendung Pilger-Picnic-Schafskäse aus Hellas.
Xenos Tobias Byn

Käse aus Holland

Ein neuer Hardy Scharla!
KEINER KAM DURCH
Aufregende Verfilmung einer Biologieprüfung.

-ff Schleimflocken -
Probieren auch Sie :
Frau Barbara's
Ia Schleimflocken, besonders wirksam gegen Durchfall !

Heute abend
Macht des Schicksals
in der Hauptrolle Sir Wolfgang Rieber

auf alle Möbel

der weisse lehrer

Ob Sonne, Regen, naß oder trocken
Papa Weiß trägt wollne Socken
Er hat dafür auch guten Grund
Seine Füße sind gesund
Weil die Sock aus schwerer, dunkler Woll'
Schluckt und saugt, was sie muß und soll
Denn ungeschützt, umtobt vom Element
Sei's Regen, Schnee, Eis oder Feuerbründ
Zeit sie sich jeden Morgen und an jedem Ort
Und steigt getrost vor allen Schülern aus dem weißen Ford
Der Schüler steht und schaut in guter Ruh
Dem riesengroßen Schauspiel zu
Denn Papa Weiß braucht für die Sock auch einen Schuh
Und jetzt kommt von dem ganzen Papa erst der Clou
Nicht ist's der Anzug, der sich beult
Von Körpers Füll und Wucht zerknäult
Auch nicht die Hände in den Taschen
Tiefvergraben, ungewaschen
Nicht des Anzugs graues Alter
Nicht die Hosen, wie sie fielen ohne Halter
Nicht die Jacke, wie sie spannt
Über Papa Weißens Vorderwand
Nein, es sind, sagen wir es zünftig
Seine Schuh der Größe fünfzig
Er kennt hierbei nur eine Wahl
Für ihn ist die ganz ohne Qual
Ein Gaudi für die Schülerschaft
Die's nicht begreift und gafft
Denn es trägt der Lehrer bei Theater, Kino oder Wahlen
Sandalen!!!
Und das immer, immer, ewig
Mit den gleichen Socken schäbig
Und so ist mein einzger Schluß
Daß dieser Schuh im Kinderbett gelegen haben muß.